

JUGEND FÜR MITSPRACHE

Jugendgipfel in Warschau mit konkreten Anliegen

WARSAU - Lech Walesa, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Präsident Polens, war Ehrengast beim Jugendgipfel. Unter dem Patronat des Europarates und des polnischen Bildungsministers beschäftigten sich Jugendliche aus über 40 Ländern mit ihren Erwartungen an Europa. Der Jugendgipfel begann bereits am Sonntag und vereinte etwa hundert Vertreter von Jugendorganisationen aus über 40 Ländern Europas. Die Teilnehmer erarbeiteten gemeinsam die «Kampagne 2006». Diese stellt eine partizipative Demokratie in allen europäischen Ländern in den Mittelpunkt und versucht, die kulturelle Vielfalt und den interkulturellen Dialog zu fördern. Eine Abschlusserklärung konnte bereits an die versammelten Staats- und Regierungschefs übermittelt werden. Einer der Höhepunkte dieses «Europäischen Wochenendes» in Warschau war die so genannte Schuman-Parade, die am Sonntag nachmittag begann. Ein Rock- und Hip-Hop-Konzert von polnischen, ukrainischen und deutschen Bands fand nach der Parade statt. Der polnische Präsident Alexander Kwasniewski, der ukrainische Präsident Victor Juschtschenko, der litauische Präsident Valdas Adamkus und Europaratsgeneralsekretär Terry Davis begrüßten die Jugendlichen offiziell. Auch Liechtensteins Aussenministerin Rita Kieber-Beck liess es sich nicht nehmen, in Begleitung ihres Gatten Manfred Kieber kurz an den Jugendfeierlichkeiten teilzunehmen. Auf dem «Markt der Möglichkeiten» präsentierten die Jugendlichen sowie Nicht-Regierungsorganisationen NGOs alles über Europa. Polnische Schulen zeigten Arbeiten nach dem ersten Jahr Polens in der Europäischen Union. Abgerundet wurde der Gipfel durch Europaseminare, Preisausschreiben, Planspiele, Quiz, Tanzaufführungen, Konzerte und amüsanten Strassentheatern. (pk)

1400 Medienvertreter

Warschau im Zentrum des internationalen Interesses

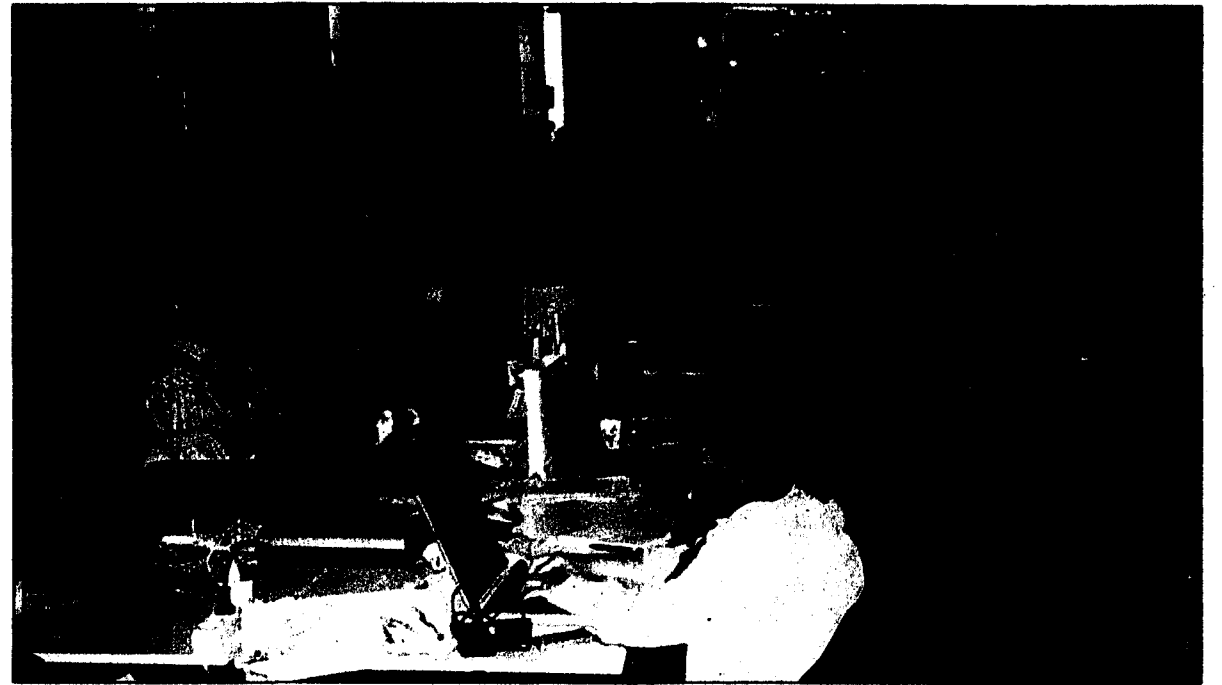
WARSAU - Nicht nur 48 europäische Staats- und Regierungschefs bevölkerten bis gestern Dienstag zusammen mit ihren Delegationen die polnische Hauptstadt. Vom dritten Gipfel des Europarates berichteten auch rund 1400 Medienvertreter.

• Peter Kündli/Warschau

Pulsierendes und hektisches Treiben in Warschau: Neben der Organisation eines reibungslosen Ablaufes für die höchsten politischen Vertreter Europas hatte das polnische Aussenministerium zusammen mit dem Europarat alle Hände voll zu tun, um eine 1400 Mann grosse Medienmeute ständig mit Informationen zu beliefern, Infrastrukturen bereitzustellen und sämtliche Fragen zu beantworten.

Logistik pur

Fernsehstationen, Radios, Printmedien und Fotografen wurden in Warschau äusserst zuvorkommend behandelt. Nicht nur, dass sämtliche relevanten Unterlagen binnen Minuten bereitgestellt wurden, sondern auch die technischen Einrichtungen, die zur Verfügung gestellt wurden, erwiesen sich - im Gegensatz zu anderen ähnlichen Grossereignissen - als ausgezeichnet



Rund 1400 Medienvertreter berichteten live vom Europaratgipfel in Warschau. Trotz guter Vorbereitung der polnischen Verantwortlichen war der Raum eng und völlig ausgelastet.

funktionierend. So wurde im Presseraum beispielsweise eigens eine Klimaanlage installiert, damit die Computer der angeeisten Journalisten die Raumtemperatur nicht derart aufheizten, dass ein Arbeiten zur Unmöglichkeit wurde. Mehrere hundert neue Computer wurden von Polen extra für die am Gipfel anwesenden Medien gekauft und mit modernster Software für die Arbeit bereitgestellt.

Trotz Hektik, Anspannung und beengten Platzverhältnissen schafften es die polnischen Ordnungshüter weitestgehend, die Nerven und den Respekt zu wahren. Während die Fotografen während der ersten drei (!) Minuten den Plenarsaal betreten durften (und das in einem ca. zwei Meter breiten Korridor), brach jedoch leichte Panik aus. Viele der akkreditierten Fotografen schafften es nämlich nicht, sich einen Platz

im Plenum zu sichern und mussten trotz Anstehen, Warten, Bitten und Betteln unverrichteter Dinge von dannen ziehen. Die Ordnungskräfte hatten es nicht leicht, die aufgebrauchten Reporter zu beruhigen. So manche sündhaft teure Digitalkamera zerschellte am Boden, Brillen gingen zu Bruch und die Kommentare der Journalisten liessen sich in jeder europäischen Sprache sinngemäss deuten.

Die Stadt der Umwege

Massive Sicherheitsmassnahmen am Gipfel

WARSAU - Massive Barrikadensituation in Warschau: Die Sicherheitskräfte demonstrieren rund um die Uhr ihre permanente Anwesenheit. Die ganze Stadt wird mit permanentem Sirenenheule überflutet.

• Peter Kündli

Sicherheitsstufe eins herrscht während des Europaratgipfels in Warschau: Man kommt keine 50 Meter weit, ohne dass man nicht auf eine Handvoll bestausgerüsteter Sicherheitskräfte trifft. In Kampfmontur, gekennzeichnet mit gelben Warnwesten, hält das Personal von Polizei und Armee die Strassen frei, kontrolliert Touristen und Einheimische.

Die höher klassischen Hotels sind von der Aussenwelt hermetisch abgeriegelt. Will man als Journalist Zugang zu einer dieser Herbergen, so wartet ein immenses Sicherheitsdispositiv, das in allen Punkten zu erfüllen ist. Jede Person wird von Kopf bis zur Zehe durchsucht,



Der Gipfel sorgt auch für Ärger: Die Warschauer Bevölkerung ist auf Minderstrassen nicht eingestellt und steht oft vor Barrieren.

Taschen, Handies, Jacken und Mitbringsel werden akribisch geröntgt, Pässe werden kontrolliert, Detektoren jeder Art zur Personenkontrolle eingesetzt. Polen will nichts riskieren, was die Staatsgäste und die

Delegationen aus den 46 europäischen Ländern gefährden könnte.

Jede Delegation verfügt über eigene Kontaktpersonen, die für Ablauf und Sicherheit verantwortlich sind, die Stadt ist in verschiedene

Sektoren eingeteilt, um die Übersicht zu behalten.

Imposant sind zudem die Sicherheitsabsperungen, die in Warschau derzeit das Strassenbild prägen. Betonsockel, Maschendrahtzaun und andere Absperungen treffen das Gipfeltreffen von der nun sehr eingeschränkten öffentlichen Welt.

Unmut zeigt sich auch bei der Warschauer Bevölkerung. Strassen und Parkplätze sind geschlossen, Zufahrtswege werden mit militärischen Nagelbetten abgeschnitten.

Und die Sicherheitskräfte zeigen kein Pardon. Jeder muss - am liebsten kommentarlos - das akzeptieren, was nun in Warschau gilt.

Auch die Journalisten müssen sich ihre Sporen mit weiten Wegen abverdienen. Um ins Pressezentrum zu gelangen, muss ein Umweg durch die gesamte historische Altstadt Warschaus unter die Flüsse genommen werden.

Ein Umweg von jeweils gut 20 Minuten, der sich aber rein aufgrund der wunderschön restaurierten Gebäude lohnt.

Kaum Demos in Warschau

Der Europaratgipfel in Warschau verläuft äusserst ruhig

WARSAU - Während andere Gipfeltreffen von Staats- und Regierungschefs zahlreiche Aktionen auf den Plan rufen, die ihren Anliegen mit den Flüsten Nachdruck verleihen wollen, verläuft der Gipfel in Warschau äusserst friedlich.

Nur wenige vereinzelt auftretende Demonstranten skandieren ihre Sprechchöre und wollen sich auf diese Weise bei den Politikern Gehör verschaffen. Einzelne kleine Gruppen trommelten in einer gemeinsamen Veranstaltung vor dem Warschauer Königspalast und

schrien nach mehr Demokratie. Die grösste Kundgebung fand in der Nähe des polnischen Präsidentenpalastes am späten Montagabend statt. Eine stattliche Anzahl verummumter Demonstranten skandierten für mehr Freiheit in Tschetschenien. Die polnischen Sicherheitskräfte hatten die Situation stets unter Kontrolle. Als den Demonstranten angeboten wurde, sich auf den Bürgersteigen fortzubewegen, statt auf der Strasse vor dem Präsidentenpalast, löste sich die Gruppe innert Minuten auf. Und am Rande: Ein kleiner Protest am Rande be-



Die Sicherheitskräfte waren stets in Alarmbereitschaft.

trifft ein Hotel, in welchem zahlreiche Journalisten untergebracht waren. Angestellte fordern von ihren Chefs mehr Lohn und die Sicherung der Arbeitsplätze. Dass die Mitarbeiter nicht sonderlich motiviert sind, zeigt nicht nur der Umgang mit den Gästen, sondern auch die Arbeitsmoral gegenüber den Gästen. Handtücher und die in Hotels bekannten Toilettenutensilien werden von den Gästen kurzerhand in Selbstbedienung organisiert, Kaffee für den Frühstückstisch besorgt man sich am besten gleich selbst direkt in der Küche. (pk)

